



An den Präsidenten des Landtages

Vorbeugender Hochwasserschutz in Südtirol

BESCHLUSSANTRAG

Der Klimawandel ist eine unumstößliche Tatsache, die weltweit zu erheblichen Umweltveränderungen führt. Besonders in den Alpen zeigt sich dieser Wandel drastisch mit all seinen Konsequenzen: Zunahme von Extremwetterereignissen wie Starkregen, die zu verheerenden Hochwassern führen können. Der Klimawandel zwingt uns, die bisherigen Ansätze im Hochwasserschutz zu überdenken und verstärkt auf präventive und passive Maßnahmen zu setzen, die das Risiko und die Auswirkungen solcher Ereignisse minimieren können.

Der Weltklimarat IPCC kommt in seiner Zusammenfassung für die politische Entscheidungsfindung ‚Klimawandel 2022. Folgen, Anpassung und Verwundbarkeit‘ zum Schluss: „Gesellschaftliche Entscheidungen und Maßnahmen, die in den nächsten zehn Jahren umgesetzt werden, bestimmen das Ausmaß, in dem mittel- und langfristige Pfade zu einer höheren oder niedrigeren klimaresilienten Entwicklung führen werden“. Jetzt gilt es zu handeln.

Die OECD beschreibt in ihrem Wirtschaftsbericht 2024 die Situation in Italien folgendermaßen: „Given Italy’s geographical structure and high artificial soil coverage (the highest in the EU), extreme precipitations have a high probability of causing flooding and landslides, as confirmed by recent events“.

Der Direktor Agentur der für Bevölkerungsschutz, Klaus Unterweger, sagte im September 2024 gegenüber RAI Südtirol: „Wenn wir solche Mengen an Niederschlag abbekommen würden, wie wir sie jetzt in den Unwettergebieten gesehen haben, dann hätten wir definitiv ein Problem.“ Im August 2023 fand ein Austausch zwischen Bürgermeister:innen und dem damaligen Landesrat für Bevölkerungsschutz statt. Dabei fasste das Landesamt für Hydrologie und Stauanlagen die Hochwasserereignisse der vergangenen Jahre zusammen, bei denen Überflutungen von größeren Gebieten nur knapp und nur dank des Einsatzes vieler Freiwilliger vermieden werden konnten. Laut Berechnungen handelte es sich beim Unterlauf von Etsch und Eisack "nur" um Ereignisse mit einer 10- bis 30-jährigen Wiederkehrzeit. Im Vergleich dazu: Bei den Überflutungen im Mai 2023 in der Emilia-Romagna handelte es sich um ein 400-jähriges Ereignis, bei jenen des Ahrtales 2021 um ein 800-jähriges. In der Pressemitteilung über die Veranstaltung heißt es: „Wir müssen in Südtirol bereits bei einem Ereignis mit einer Wiederkehrzeit von 30 bis 100 Jahren mit Überflutungen von großen Landesteilen und Schäden in einer Größenordnung von einigen 100 Millionen Euro rechnen“. Vom zuständigen Landesrat heißt es, dass man sich darüber einig war, dass die Überlegungen in Richtung Überflutungsgebiete und große Rückhaltebecken mit Mehrfachnutzung gehen müssen.

Zunehmende Extremwetterereignisse und unzureichende Abflussmodelle

Mit der Erderwärmung gehen häufiger auftretende Extremwetterereignisse einher, die herkömmliche Abflussmodelle vor enorme Herausforderungen stellen. Diese Modelle, die bisher auf

historische Daten und festgelegte Regenmuster zurückgriffen, sind zunehmend überfordert, wenn Starkregenereignisse unvorhersehbar und in immer kürzeren Abständen auftreten.

Die Hochwasserkatastrophen der letzten Jahre in Europa verdeutlichen die Dringlichkeit eines Umdenkens im Hochwasserschutz:

- In der Stadt **Klausen (2020)** tritt der Eisack über die Ufer. Teile der Bevölkerung wurden evakuiert. Die Agentur für Bevölkerungsschutz hatte in der Gemeinde Neumarkt einen Dambruch und Überflutungen vorhergesagt und Gefahr für die Bevölkerung gemeldet.
- **Ahrtal (2021, Deutschland):** Das verheerende Hochwasser führte zu über 180 Todesopfern und weitreichenden Zerstörungen. Die bestehenden Schutzmaßnahmen erwiesen sich als unzureichend angesichts der Intensität des Starkregens (Deutscher Wetterdienst, 2021).
- **Slowenien (2023):** Im Sommer trafen heftige Regenfälle Slowenien und verursachten in weiten Teilen des Landes extreme Überschwemmungen (European Commission, 2023).
- **Emilia Romagna (2023, Italien):** Starke Niederschläge führten hier zu großflächigen Überflutungen, die ganze Dörfer unbewohnbar machten (ISPRA, 2023). Im September 2024 kam es erneut zu heftigen Überschwemmungen.
- **Campill im Gadertal (2024).** Aufgrund eines Murenabgangs mussten mehr als 50 Häuser evakuiert werden.
- **Österreich, Tschechien, Polen (September 2024):** Aktuell sind diese Länder erneut von schweren Überschwemmungen betroffen, die durch außergewöhnlich intensive Regenfälle ausgelöst wurden und zu großen Schäden führten (EFAS, 2024).

Weitere Hochwasserereignisse der letzten Jahre in Belgien, Frankreich und Großbritannien verdeutlichen, dass die Starkregenereignisse keine isolierten Phänomene mehr sind. Sie werden zur neuen Normalität und erfordern ein Umdenken in der Art und Weise, wie wir Hochwasserschutz planen und umsetzen.

Passiver und vorbeugender Hochwasserschutz

Passiver Hochwasserschutz zielt darauf ab, den natürlichen Wasserrückhalt in der Landschaft zu fördern und Flüsse wieder in die Lage zu versetzen, Hochwasser auf natürliche Weise zu bewältigen. Dazu gehört, Flüssen mehr Raum zu geben, indem Auen renaturiert und Flächen als natürliche Überschwemmungsgebiete erhalten oder wiederhergestellt werden. Mit den Worten des ehemaligen Landesrats für Bevölkerungsschutz: „Moderner Hochwasserschutz bedeutet, wieder mehr Raum für unsere Flüsse zu schaffen. Aus den Erkenntnissen der Hochwasserereignisse der Vergangenheit geht die Bedeutung der Schaffung von Retentionsflächen und Ablagerungsplätzen hervor“ (Pressemitteilung vom 25.10.2023 zur Verbauung gegen Wassergefahren am Kogbach in Pflersch in der Gemeinde Brenner).

Direkte und indirekte Vorteile

Passiver Hochwasserschutz bringt eine Vielzahl von Vorteilen mit sich, die weit über die unmittelbare Reduzierung des Hochwasserrisikos hinausgehen:

- **Pufferung und Stabilisierung des Grundwasserhaushalts:** Durch die langsame Versickerung von Hochwasser in natürliche Überschwemmungsflächen wird der Grundwasserhaushalt gestärkt. Dies ist besonders in Zeiten zunehmender Dürrephasen von Vorteil, da ein stabiler Grundwasserpegel langfristig zur Wasserversorgung beiträgt (Bundesamt für Umwelt, 2021).

- **Erhöhung des Naherholungswertes:** Renaturierte Flächen und Flussauen bieten auch einen hohen Erholungswert für die Bevölkerung. Wanderwege, Naherholungsgebiete und unberührte Natur steigern die Lebensqualität in betroffenen Regionen und fördern den sanften Tourismus (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2022).
- **Erhöhung der Biodiversität:** Durch die Renaturierung von Flussauen und anderen natürlichen Wasserrückhalteflächen entstehen wertvolle Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten. Diese ökologisch wertvollen Flächen tragen dazu bei, den Rückgang der Biodiversität zu stoppen und neue Lebensräume zu schaffen (Naturschutzbund Deutschland, NABU, 2021).
- **Positiver Einfluss auf das Mikroklima:** Überschwemmungsgebiete und renaturierte Flächen haben einen kühlenden Effekt auf die Umgebung. Besonders in den Sommermonaten können diese Gebiete lokal das Klima stabilisieren und Hitzewellen abmildern (Umweltbundesamt, 2019).

Die Notwendigkeit, Flüssen wieder mehr Platz zu geben, ist daher nicht nur eine Maßnahme gegen Hochwasser, sondern auch ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Umwelt- und Lebensqualität.

Flächenverfügbarkeit: Eine Schlüsselressource

Für den passiven Hochwasserschutz ist die Verfügbarkeit von ausreichend großen Flächen entscheidend. Flüsse brauchen Raum, um sich bei Hochwasser ausbreiten zu können, und dieser Raum darf nicht durch Bebauung oder intensive Landwirtschaft blockiert werden. Gerade in dicht besiedelten Regionen wie den Alpen oder den Tälern Zentraleuropas ist die Flächenverfügbarkeit jedoch stark eingeschränkt.

Durch kluge Raumplanung und gezielte Förderung von Renaturierungsprojekten können jedoch Flächen zurückgewonnen und nachhaltig genutzt werden. Hier sind die Synergieeffekte mit dem EU-Renaturierungsgesetz besonders hervorzuheben, da dieses Gesetz die Wiederherstellung natürlicher Landschaften explizit fordert und fördert. Es trägt dazu bei, dass auch Hochwasserschutzmaßnahmen von ökologischen und sozialen Vorteilen begleitet werden.

Technischer Hochwasserschutz allein wird nicht mehr reichen

In den vergangenen 70 Jahren wurde in Südtirol vornehmlich auf den technischen Hochwasserschutz gesetzt und eine Vielzahl von Bauwerken aller Art an und in Flüssen und Bächen errichtet. Tausende Querbauwerke stabilisieren die Einzugsgebiete und halten Material zurück, hunderte Kilometer an Dämmen halten das Wasser auch im Hochwasserfall im Flussbett. Vor allem kleinräumig entfaltet der technische Hochwasserschutz eine hohe Wirksamkeit, insbesondere im urbanen Bereich und oder bei kritischen Infrastrukturen. Diese Maßnahmen bieten jedoch auch erhebliche Herausforderungen, zum Beispiel wenn Flüsse durch Dämme oder andere Bauwerke eingeeengt werden: „Begradigte und verbaute Fließgewässer sind vom Umland abgeschnitten und die Fließgeschwindigkeit steigt stark an. So kommt es talwärts bei fehlenden natürlichen Rückhalteflächen in Form von Auwäldern und Brachland zu einem Anstieg des Wasserabflusses“ (Revitalisierung der Fließgewässer Südtirols. Hintergründe und Praxisbeispiele (2018); Agentur für Bevölkerungsschutz).

Gerade angesichts der immer extremer werdenden Niederschlagsereignisse brauchen wir in Zukunft ein effizientes Zusammenspiel aus vorbeugenden bzw. passiven sowie technischen Maßnahmen, um in Südtirol weiterhin ein gewohntes und von der Bevölkerung erwartetes Niveau an Sicherheit vor Hochwasser und Überschwemmungen zu gewährleisten.

Daher beauftragt der Landtag die Südtiroler Landesregierung

1. In einer Analyse festzustellen, welche Gesetze und Verordnungen dringend angepasst werden müssen, um die Bevölkerung vor den Folgen des Klimawandels noch besser schützen zu können sowie die personellen und finanziellen Ressourcen jener Ämter dem Bedarf entsprechend zu erhöhen, die für den Bevölkerungsschutz und die Anpassung an den Klimawandel zuständig sind;
2. Eine Prioritätenliste zu erstellen, auf der unabhängig von der Flächenverfügbarkeit die neuralgischen Punkte gekennzeichnet sind, in denen dringend eine Entschärfung der Hochwassersituation durch Aufweitung des Gewässers bzw. Bereitstellung von Flächen erreicht werden kann;
3. Die Schaffung und Finanzierung über Umweltgelder einer Flächentauschbörse zu prüfen, um die Verfügbarkeit von Flächen an notwendigen Standorten zu erhöhen und um den Eigentümer:innen einen fairen Gegenwert zur Verfügung stellen zu können;
4. Zu prüfen, welche geeigneten Flächen sich bereits heute in öffentlicher Hand (Land, Gemeinden, Fraktionen, Eigenverwaltungen bürgerlicher Nutzungsrechte, ...) befinden und sich unmittelbar für den Hochwasserschutz oder für die Flächentauschbörse eignen;
5. Einen Arbeitstisch gemeinsam mit einem Stakeholder-Forum einsetzen, um den Vorschlag einer Reihung auszuarbeiten, welche Flächen und Strukturen prioritär zu schützen sind im Sinne der Sicherheit als öffentliches Gut.

Bozen, 20.09.2024

Landtagsabgeordnete

Madeleine Rohrer

Brigitte Foppa

Zeno Oberkofler